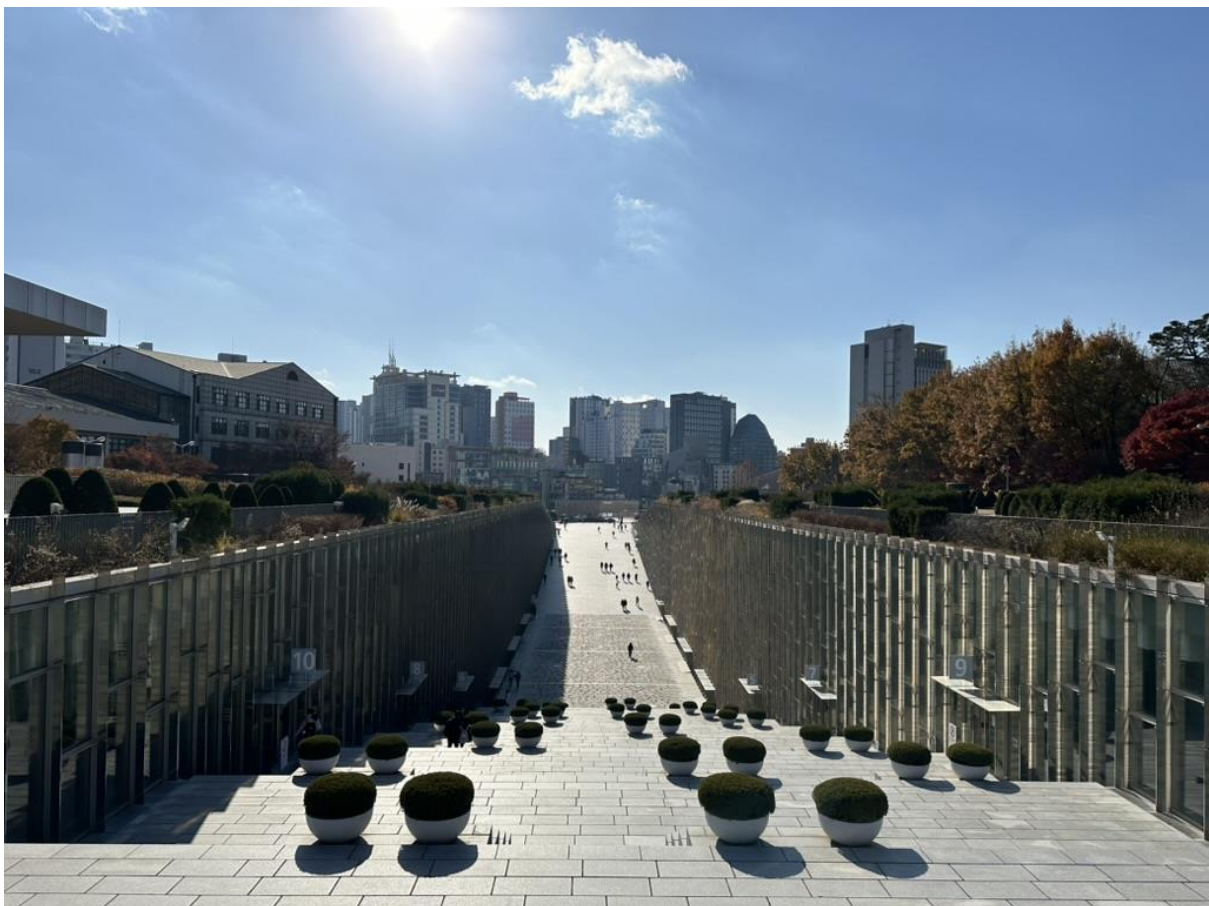


Erfahrungsbericht
Ewha Womans University
WiSe 23/24
International Finance



Was gab es im Vorfeld bei der Organisation zu beachten? Was würden Sie als Experte/in nachfolgenden Studierenden mitgeben?

Ich würde empfehlen, die Barclays Kreditkarte zu nutzen, da sie wirklich überall akzeptiert wird. In Korea hatte ich nie Probleme damit. Es gibt zwar andere kostenlose Kreditkarten, aber manchmal funktionieren die nicht zuverlässig, was anderen Austauschstudenten öfter passiert ist. Auf jeden Fall sollte man auch Bargeld mitnehmen und es direkt tauschen, da man die T-Money Card, die für die öffentlichen Verkehrsmittel benötigt wird, nur mit Bargeld aufladen kann. An einigen Ständen wird auch ausschließlich Bargeld akzeptiert, obwohl sonst die Karte fast überall akzeptiert wird.

Für das Wohnheim muss man einen Tuberkulose-Test vorweisen. Ich habe diesen in Deutschland bei meinem Hausarzt durch eine Blutabnahme gemacht. Das würde ich nicht empfehlen, da es 160€ gekostet hat. Man kann den Test auch direkt in Seoul machen. Die Uni vermittelt einen Arzt, und es kostet nur 20€, wird per Röntgen gemacht und dauert nur 15 Minuten.

Ich kann das Wohnheim für den Preis empfehlen. Das Preis-Leistungs-Verhältnis stimmt, aber man darf auch nicht zu viel erwarten. Ich hatte Glück mit meinem Mitbewohner, aber 2-3 Leute haben im Gruppenchat nach alternativen Mitbewohnern gesucht. Man kann individuell mit dem Housing Office nach einer Lösung suchen. Ich habe etwa 920€ für die 4 Monate gezahlt. Als ich da war, war ich im Gebäude A im ersten Stock. Dort waren sehr viele der vielleicht 50 Austauschstudenten untergebracht. Insgesamt gab es etwa 300 Austauschstudent(inn)en.

Die Zimmer sind klein und abgenutzt. Gebäude A und B sind älter und haben noch keine Duschkabinen im Bad. Das bedeutet, dass man das komplette Bad unter Wasser setzt, wenn man duscht. Deshalb haben wir immer im Flur in den Duschkabinen geduscht. Diese kann man einzeln abschließen und werden täglich gereinigt. Das Gebäude D ist neuer und hat auch normale Duschen im Zimmer. Dafür kosten die Zimmer mehr. Im Gebäude AB (diese sind unterirdisch verbunden) gibt es einen kleinen Fitnessraum. Dort kann man Cardio machen, und es gibt auch ein paar Maschinen. Für mich war das nicht ausreichend, deshalb habe ich mich im Hauptgebäude (ECC, das ist das Gebäude, das unter die Erde geht) im Fitnessstudio angemeldet. Das ist besser ausgestattet und kostet 30€ pro Monat. Im Wohnheim gibt es einen Waschraum, mehrere Lernräume, einen Computerraum, wo man gegen Gebühr drucken/scannen kann, und eine Lounge. Freunde von mir haben sich einzelne Zimmer in Sinchon gemietet. Diese haben etwa 450-500€ gekostet. Aus meiner Sicht war der einzige Vorteil, dass man sein eigenes Zimmer hatte. Dieses war aber auch nicht wirklich schön. Dafür teilt man sich häufig das Bad mit 5 oder mehr Personen.

Auf jeden Fall sollte man passende Kleidung für das Wetter mitnehmen, besonders als großer Mann. Nicht alles lässt sich vor Ort kaufen, und wenn doch, ist es oft nicht gerade günstig. Als ich Ende August ankam, hatten wir die ersten 6 Wochen konstant 30 Grad bei ziemlich hoher Luftfeuchtigkeit. Ab Ende November/Dezember wird es dann kalt, ähnlich wie in Deutschland, nur in der Nacht sogar oft bis -12 Grad. Im Sommer regnet es ziemlich heftig, im Winter hingegen nicht wirklich oft – vielleicht 3–4-mal im Monat. Dafür scheint die Sonne fast jeden Tag im Winter.

Unbedingt Deo einpacken, da man das nicht so einfach vor Ort kaufen kann.

KakaoTalk, Papago, Naver, Google Übersetzer und Google Maps waren die Apps, die ich hier am meisten gebraucht habe.



Was hat Ihnen gefallen?

Die Möglichkeit, die Kultur und das Land live zu erleben, ist einfach einzigartig. Während meines 4-monatigen Aufenthalts habe ich die Gelegenheit gehabt, alles viel intensiver zu erkunden als bei einem herkömmlichen Urlaub. Besonders bereichernd war der Austausch mit internationalen Studierenden, die mir viele neue Perspektiven eröffnet haben.

Im Wohnheim konnte man leicht ins Gespräch kommen und rasch Freundschaften schließen, was es einfach machte, gemeinsam etwas zu unternehmen. Die täglichen Besuche in der Cafeteria waren für mich zu einer Gewohnheit geworden. Zwar musste ich mich an das Essen zunächst gewöhnen, aber es war gesund, man konnte sich so viel nehmen, wie man wollte, und es kostete nur etwa 4€.

Auch das Frühstück in der Cafeteria folgte dem gleichen Prinzip und war mit 1000 Won, etwa 0,71€, äußerst erschwinglich. Es war koreanisch und nicht vergleichbar mit dem europäischen Frühstück. Reis, warme Gerichte, Suppe und Salat waren oft auf dem Speiseplan. Anfangs ungewohnt, aber dank des Preises und der Tatsache, dass die Cafeteria im Gebäude war, sparte man viel Zeit – besonders während der Midterms und Finals.

Was war nicht so gut?

Die Erfahrung, viele Deutsche im Wohnheim zu haben, hatte sicherlich ihre Vor- und Nachteile. An manchen Tagen nur Deutsch zu sprechen, mag nicht optimal für die Verbesserung des Englischen sein, aber es ermöglichte sicherlich, schnell Freundschaften zu schließen. Die meisten Koreaner sind sehr nett, obwohl es öfter vorkommt, dass man

angerempelt wird, ohne eine Entschuldigung zu erhalten – besonders in überfüllten Bahnen oder auf belebten Straßen.

Das Wohnheim, obwohl preislich akzeptabel, hatte jedoch einige Mängel wie harte Betten und gelegentlich unangenehme Gerüche. Im Unterricht wird offensichtlich nicht viel gesprochen, selbst wenn der Professor Fragen stellt, was als ungewöhnlich empfunden wird. Dies führt dazu, dass der Professor die gestellten Fragen oft selbst beantwortet, was die Interaktivität des Unterrichts beeinträchtigen kann.

Welche Kurse haben Sie belegt?

Investment Management:

Definitiv empfehlenswert! Die Vorlesung behandelt eine Vielzahl von Themen aus den Kapitalmärkten. Die Midterm- und Final-Prüfungen waren jeweils eine Stunde lang und bestanden aus 20 Multiple-Choice-Fragen. Die Nutzung des Handys als Financial Calculator war erlaubt, was die Prüfungen erleichterte. Es gab auch zwei Hausaufgaben, die als einfache Tests ohne Zeitlimit konzipiert waren. Das Material war nicht besonders schwer und basierte auf grundlegendem Wissen.

Die Vorlesung fand einmal pro Woche sowohl vor Ort als auch online statt, was Flexibilität ermöglichte. Die Noten wurden auf absoluter Basis bewertet. Alles in allem eine gute Erfahrung mit einem praxisnahen Zugang zu den Kapitalmärkten.

Financial Management:

Ist die Vorlesung, die man vor Investment Management belegen sollte, laut Lehrplan. Fand die Vorlesung aber wesentlich anspruchsvoller. Midterm und Final waren closed Book Exams jeweils eine Stunde lang mit offenen Fragen. Sehr viel rechnen. Sehr theorielastig. Die Vorlesung war meistens online, alle 1-2 Wochen ein Workshop zu den Themen. Zusätzlich 2 einstündige online Quizze mit 20 Fragen. Plus zwei Assignments bei denen man Aufgaben rechnen musste und diese dann hochgeladen hat. Hat mir persönlich nicht gefallen, da es viel Arbeit und viel Theorie war. Der Professor hat in meinen Augen nicht so viel erklärt. Die Vorlesung entspricht aber genau den Kapiteln eines Buches, das man sich ausleihen oder im Internet finden kann.

Operation Management:

Das meiste war online, wöchentlich eine Vorlesung, in der man eine Gruppenarbeit mit seiner Sitzreihe machen musste und diese am Ende hochladen musste. Meine erste Vorlesung zu Management, ging viel um Kosten, Projektplanung, Wartezeiten, Produktionsplanung. Es gab ein Midterm und ein Final, jeweils einstündig mit 16-20 Multiple Choice Fragen. In den Klausuren konnte man sein Handy als Taschenrechner verwenden. Ansonsten keine Abgaben. Fand ich persönlich nicht spannend, aber kann man belegen. Ist nicht allzu schwer und aufwändig.

Cost & Management Accounting:

Pro Woche 2 Präsenz Vorlesungen. Jede Woche musste man Hausaufgaben auf Papier abgeben. Meistens habe ich 3 Seiten geschrieben. Midterm und Final waren jeweils zwei Stunden lang und eine Mischung aus Multiple Choice und offenen Fragen. Die Klausuren haben erst um 18:20 begonnen. Sehr ungewöhnlich, da die meisten früh oder mittags sind.

Zusätzlich gab es noch zwei Quizze im Klassenraum am Laptop. Der Inhalt war ähnlich zu Internem Rechnungswesen. Ich würde die Vorlesung nicht nochmal belegen. Viel zu viel Aufwand und nicht so einfach.

Managing Organizational Behavior:

Komplete Online-Vorlesung. Man muss sich pro Woche zwei einstündige Videos anschauen und einen kurzen Kommentar schreiben. Dazu muss man insgesamt 3 Assignments mit jeweils 2-5 Seiten schreiben. Kein Midterm und das Final ist eine große Hausarbeit mit 7 Fragen. Ich habe dort ca. 7 Seiten geschrieben. Kann ich empfehlen, da man sich alles selbst einteilen kann. Für die Assignments hat man immer zwei Wochen Zeit und diese sind nicht zu schwer. Das ist der Bachelorkurs. Mein Mitbewohner hatte den Master-Kurs und die Assignments und Inhalte sind identisch.

Welche Unterschiede gab es zu den Vorlesungen an der FRA-UAS?

Die Anwesenheitspflicht ist strikt, oft wird sie kontrolliert und Pünktlichkeit ist entscheidend. Bei einigen Professoren wird zweimaliges zu spät Kommen bereits als Fehlen gewertet. Die Vorlesungen für Bachelorkurse sind auf 75 Minuten begrenzt. Einige Vorlesungen wurden in einem hybriden Format angeboten, mit einer Vorlesung pro Woche online und einer vor Ort. Online-Vorlesungen haben klare Deadlines, und das Versäumen gilt als Abwesenheit. Dies stellt jedoch kein Problem dar, da die Videos in erhöhter Geschwindigkeit abgespielt werden können und in der Regel nicht länger als eine herkömmliche Vorlesung dauern.

Das Semester ist durch Midterms und Finals, mehrere Quizze und verteilte Assignments geprägt. Im Vergleich zur FUAS war der Arbeitsaufwand deutlich höher. Das Leistungsspektrum ist über das ganze Semester verteilt, und viele dieser Leistungen fließen in die Endnote ein. Dieses System mag anstrengender sein, aber es bietet den Vorteil, dass die Note nicht allein von einer einzigen Klausur abhängt. Es fördert ein tieferes Verständnis der Themen, da man sich kontinuierlich damit auseinandersetzen muss.

Wie waren die Prüfungen an der Gasthochschule?

Die Art der Klausuren variiert stark. Einige sind normale closed book exams, ähnlich wie an der FUAS. Andere sind open book exams. Die meisten Prüfungen dauern nur eine Stunde, manchmal bis zu zwei Stunden. Die Schwierigkeit der Klausuren variiert ebenfalls erheblich – manche sind einfach, andere wiederum anspruchsvoll. Die Anpassung an Multiple-Choice-Fragen kann zunächst eine Herausforderung darstellen.

Wie gut waren Sie sprachlich auf den Auslandsaufenthalt vorbereitet?

In International Finance sind meine Vorlesungen ab dem vierten Semester auf Englisch. Mein Englisch auf dem Niveau C1 hat sich als absolut ausreichend erwiesen. Persönlich habe ich kein Koreanisch gelernt, konnte mich jedoch erfolgreich mit Papago und anderen Übersetzungs-Apps verständigen. Außerhalb des Campus ist es eher selten, auf Koreaner zu treffen, die Englisch sprechen. Jüngere Leute beherrschen die Sprache in der Regel besser als ältere, aber viele sind schüchtern und trauen sich nicht, Englisch mit Ausländern zu sprechen.

Konnten Sie gut den Vorlesungen folgen?

Ich konnte den meisten Vorlesungen folgen. Einige Professoren haben zwar einen starken Akzent, aber im Allgemeinen habe ich das meiste verstanden. Gelegentlich schalten die Professoren auf Koreanisch um, da die Mehrheit der Koreaner nicht fließend Englisch spricht. Das war manchmal etwas merkwürdig, aber in der Regel handelte es sich nur um ein paar Sätze.

Was waren Ihre Erwartungen und haben diese sich erfüllt?

Ich bin ohne große Erwartungen ins Auslandssemester gegangen. Mein Hauptziel war es, die koreanische Kultur und das Essen kennenzulernen, und das habe ich erreicht. Es war eine bereichernde Erfahrung.

Was sollten nachfolgende Studierende unbedingt wissen/vermeiden/tun?

Ich habe mich nicht auf Korea vorbereitet. Ich empfehle, einen Reiseführer mitzunehmen und sich vorher schon einmal zu informieren. Wenn man das Land und die Leute besser kennenlernen möchte, ist es ratsam, Koreanisch zu lernen. An der Ewha werden Koreanischkurse angeboten. Die Ewha ist eine renommierte Universität und in Korea bekannt. Viele Koreanerinnen investieren viel Zeit und Mühe, um überhaupt den Aufnahmetest der Universität zu bestehen. Der gute Ruf der Uni wird auch wirklich gelebt. Einer meiner Professoren hat öfters Motivationsreden gehalten, insbesondere nachdem die Ergebnisse der Midterms nicht zufriedenstellend waren. Er betonte, dass wir uns (die ganze Klasse) mehr anstrengen müssen, da wir an einer renommierten und wichtigen Universität studieren. Koreanerinnen lernen viel und oft bis spät in die Nacht. Morgens ist die Bibliothek leer, füllt sich jedoch ab 11/12 Uhr und bleibt bis 22 Uhr komplett voll. Die Hauptbibliothek hat durchgehend geöffnet, und dort studieren die Koreanerinnen noch länger. Der Leistungsdruck ist wesentlich höher als in Europa, daher strengen sich viele auch mehr an. Wenn die Bücher, die man für die Vorlesung benötigt, veröffentlicht werden, beginnen die meisten schon vor Vorlesungsbeginn mit dem Lernen. Obwohl ich nicht so viel gelernt habe, hatte ich trotzdem gute Noten.

Das Leben in Seoul ist wirklich aufregend. Die Koreaner sind nachtaktiv, und viele Geschäfte haben bis spät geöffnet. Überall gibt es Convenience Stores wie CU, GS26 und Seven Eleven, wo man sich immer etwas zu trinken und zu essen holen kann. Essen gehen ist ziemlich preiswert, ab 3-4€, allerdings haben mich die Portionen nicht immer satt gemacht. Am Anfang war es nicht einfach, einkaufen zu gehen und die typisch europäischen Lebensmittel zu finden. Obst und Gemüse sind zum Beispiel sehr teuer. Brot ist meistens wie Toastbrot, und Wurst, Käse und Joghurt sind ebenfalls teuer. Oft bin ich in Sinchon zum No Brand Supermarkt gegangen. Der ist nicht so teuer und nur 8 Minuten von den Dorms entfernt. Da ich gerne Haferflocken esse, habe ich lange nach günstigen gesucht. Schlussendlich bin ich einmal im Monat zum Lotte Mart an der Seoul Station gefahren, dem Hauptbahnhof. Der Supermarkt ist riesig, und dort findet man eigentlich alles. Europäisches Essen ist nicht günstig und schmeckt auch nicht so gut. Also, wenn man mal Lust auf Pasta hat, muss man schon etwas suchen.

Es gibt das Rolling Pasta in Sinchon, das eigentlich ganz gut ist. Pizza schmeckt meistens nicht gut oder ist sehr teuer. Hamburger hingegen schmecken sehr gut, und es gibt mehrere kostengünstige Ketten. Generell gibt es unzählige kleine Restaurants mit koreanischem Essen in Laufnähe zum Campus, die preiswert sind. Anfangs war das Essen für mich eine Überwindung, aber nach den ersten Tagen habe ich fast ausschließlich koreanisch oder chinesisch gegessen. Die koreanische Küche ist sehr gesund mit viel Gemüse, Suppen, Nudeln und fast immer mit Fleisch. Es ist schwierig, vegetarische Optionen in Restaurants zu finden, und vegan ist so gut wie unmöglich. Das Essen ist oft nicht zu stark gewürzt, und es fehlt fast immer an Salz. Daher habe ich mir eine Packung Salz gekauft und diese bei Bedarf verwendet. Es gibt überall Cafés, in denen man lernen kann, viele haben sogar rund um die Uhr geöffnet. Ein Americano kostet ab 1,06€, schmeckt jedoch nicht immer so gut. Koreaner lieben Süßgetränke, und man kann fast alles mit verschiedenen Geschmacksrichtungen bestellen, sowohl heiß als auch kalt. Die Kaffeekultur ist sehr ausgeprägt, aber der normale Kaffee kann nicht mit dem schwarzen Kaffee zuhause verglichen werden. Auf dem Campus gibt es mehrere Starbucks und im Dorm gibt es ein Café.

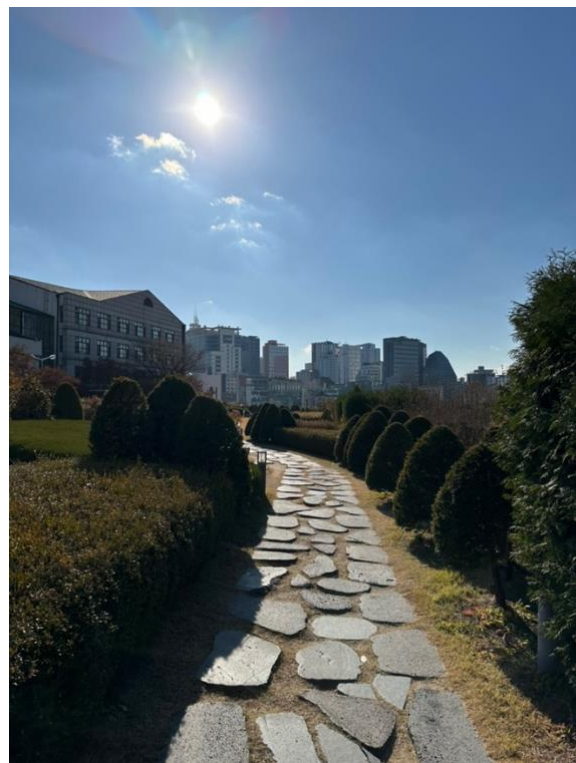
Da man in Seoul so viel erleben kann, ist es wichtig, seine Ausgaben im Blick zu behalten. Oft geht man essen, in eine Karaoke-Bar und vielleicht noch in eine andere Bar oder einen Club. Die Partyszene ist besonders aktiv in Seoul, vor allem in den Vierteln Hongdae und Itaewon, die auch für Ausländer offen sind. Bei einigen Clubs kann es vorkommen, dass Ausländer abgelehnt werden, entweder weil sie keine Ausländer im Club haben möchten oder weil sie kein Englisch sprechen. Viele Clubs füllen sich erst ab 2 Uhr und bleiben bis 7 Uhr morgens geöffnet, unabhängig vom Wochentag. Es gibt kaum einen Unterschied zwischen Wochenende und Wochentag, es ist immer viel los.

Zum Einkaufen ist es am besten, morgens zu gehen, wenn noch nicht viele Leute unterwegs sind. Manche Supermärkte öffnen erst um 10 oder 11 Uhr, haben aber in der Regel bis 22 oder 23 Uhr geöffnet und das jeden Tag.

Während Seoul viele Sehenswürdigkeiten zu bieten hat, gibt es auch viele Orte in Korea, die man erkunden kann. Ich habe einen Ausflug nach Jeju gemacht, einer Insel im Süden. Leider hatte ich Pech mit dem Wetter, aber die Strände waren dennoch sehr schön. Es ist empfehlenswert, sich ein Auto auszuleihen, dafür benötigt man einen internationalen Führerschein. Das hatte ich versäumt zu machen und war deshalb täglich 3-4 Stunden mit dem Bus unterwegs.

Außerdem war ich in vielen anderen Orten wie Busan und habe auch Ausflüge von Seoul aus gemacht. Von Seoul aus kann man auch kostengünstig nach Japan, China, Thailand und

Singapur fliegen. Dafür muss man warten, bis man die FRC (oder auch Alien Card) bekommt, damit man wieder einreisen kann und das Visum nicht erlischt. Ich habe meine erst Ende Oktober erhalten. Für Reisen lohnt sich der Anfang des Semesters und die Zeit nach den Midterms. Am Ende wird die Zeit knapp, aber viele haben auch nach dem Semester noch durch Asien gereist.





Was hat das Auslandssemester für Sie persönlich, fachlich und für Ihr späteres Berufsleben gebracht?

Ich bin nach Korea gegangen, um über meine Komfortzone herauszuwachsen und das habe ich auch geschafft. Ich habe gelernt, wie man allein in einem fremden Land klarkommt ohne Sprachkenntnisse. Ich habe einige neue Freunde kennengelernt und habe besonders über meinen Tellerrand hinausgeschaut. Mein Mitbewohner war Belgier und so haben wir nur auf Englisch gesprochen. Meine Englischkenntnisse haben sich dadurch verbessert.

Fachlich habe ich hier nicht viel neues gelernt, da ich am Ende meines Bachelors das Auslandssemester gemacht habe und so das meiste schon hatte. Es gab manchmal andere Ansätze, aber die meisten Professoren stützen sich auf amerikanische Bücher, die wir an der FUAS auch benutzen.

Für mein Berufsleben habe ich viel gelernt, da ich nun offener auf Menschen zugehe und schneller Kontakte knüpfen kann. Vor allem in unterschiedlichen Kulturen mit unterschiedlichen Backgrounds.

